Töpferkunst der Indianer

Autor(en): **H.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1957)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-988323

Nutzungsbedingungen

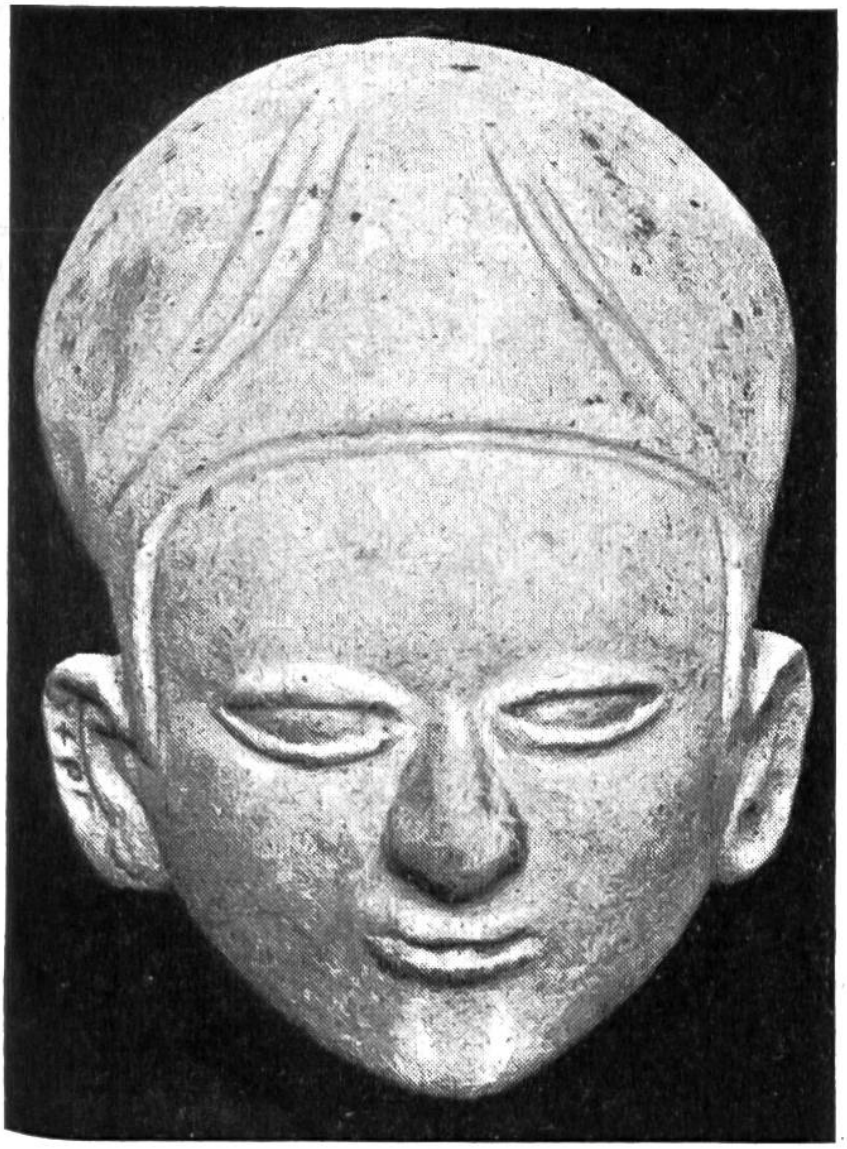
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



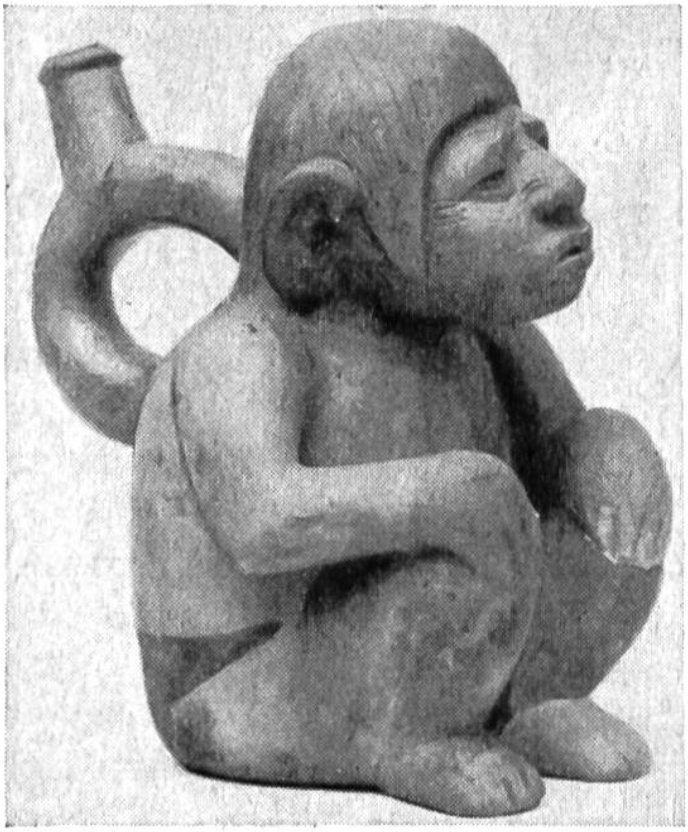
Ein Kopfbildnis aus Ton. Ausgegraben in La Tolita, Ecuador.

TÖPFERKUNST DER INDIANER

Die uralte Kunst der Töpferei, die Herstellung von Tonwaren aus gebrannter Erde, ist fast allen primitiven Völkern bekannt. Da werden Schalen, Töpfe, Krüge und Figuren mit den Händen frei geformt, durch Fingerdruck mit Verzierungen versehen und im offenen Feuer gebrannt. In der Töpferei der altamerikanischen Kulturen wird dieses einfache Verfahren noch heute angewandt, da diese die Töpferscheibe nicht kennen, die beispielsweise die Sumerer in Mesopotamien schon um 3000 v. Chr. gebrauchten. So stellen die primitiven Indianerstämme, meist Jäger, Ackerbauer und Viehzüchter in Peru und Ecuador, ihr Essgeschirr, Gebrauchswaren der Küche aus Steingut, Wasserkrüge und teller-

Urnenartiges Gefäss der alten Aztekenkultur.

förmige Schalen selber her. Sie modellieren die Gefäße aus feuchtem Lehm mit den Händen, lassen den Lehm an der Luft erhärten, glätten die Gefäßwände mit einem Schaber und graben dann die Töpfe in einen glühend heissen Aschenhaufen ein. Nach einigen Stunden sind sie gebrannt, hart, durch den Russ wasserundurchlässig und können in Gebrauch genommen werden. Dies ist die einfachste und gebräuchlichste Art, Gefässe herzustellen. Sie setzt noch keine eigentliche Kunstfertigkeit, noch keinen höheren Sinn für schöne und gefällige For-



Dieses peruanische Tongefäss lässt erkennen, dass der Töpfer nach der Natur gearbeitet hat.

Ein peruanischer Krug – vielleicht ein Vater mit seinen Kindern – wuchtig und eindrucksvoll gruppiert.

men voraus. – Es gibt aber auch bei den Indianern Frauen und Männer, die mit dem primitiven, fast mechanischen Kneten und Modellieren immer gleichförmiger Gefässe nicht zufrieden sind. Sie suchen neue, eigene Formen nach Vorbildern aus der Natur oder eigener Einbildungskraft, verzieren sie mit Figuren, buntem Schmuckwerk und rätselhaften Zeichen und gelangen so zu handwerklichen Schaustücken, die man wohl als kleine Kunstwerke bezeichnen kann. Zum vollen Verständnis dieser gewiss primitiven Kunst muss man mit der Religion, den Sitten und Gebräuchen der Indianer vertraut sein. Gefässe und Figuren werden zuweilen mit geheimnisvollen Zeichnungen und Sinnbildern, mit geometrischen Formen und Linien versehen, die meistens eine symbolische Bedeutung haben. So findet man die Sonne, den Blitz, den Regenbogen, Sonnenblumen oder Kürbisblüten in vereinfachter Form dargestellt. Auch machen die Töpfer der Indianer den Versuch, Erscheinungen des täglichen Lebens künstlerisch

Tonfigur der Aztekenkultur. Besonders schön sind Zopf, Überwurf und Zierformen des Rocks.

zu gestalten. Tier-, Jagd- und Kampfszenen werden in schlichter, aber einprägsamer Weise abgebildet. Es wird sogar versucht, das Bild, das Gesicht und den Körper des Menschen in gebranntem Ton festzuhalten. Als besonders beliebter und häufig wiederholter Zierat erscheinen in der Töpferkunst der Indianer Motive, die von farbigen Teppichen und Geweben übernommen sind. Wir schliessen daraus, dass die Kunst des Webens bei den Indianern noch älter ist als die Töpferei.

Wo ein indianisches Gefäss die plumpe Statue eines Dämons oder einer Gottheit nachformt, wo eine Urne die drohende, starre Maske eines Dämon-Hauptes bedeckt, erahnen wir etwas von der Abhängigkeit des primitiven Künstlers von den Mächten, denen er sich unterworfen fühlt. Es ist erstaunlich, wie weit es mancher dieser einfachen Töpfer-Handwerker gebracht hat. Es gelingt ihm hie und da, seelische Spannungen, innere, geistige Vorgänge auszudrükken, die wir erkennen und die uns berühren. Eine Kulturhöhe aber, wie sie etwa die Azteken, die Maya und die südamerikanischen Inka erreicht haben, ist bei den heutigen Indianerstämmen Ecuadors und Perus nicht zu finden.

Es sei abschliessend darauf hingewiesen, dass es in unserer modernsten Kunst Gestalter gibt, die jene Einfachheit und starre Wucht des Ausdrucks wieder suchen, die auch der Töpferkunst der Indianer zuweilen eignet. H. M.